

Laibacher Zeitung.

Nr. 232.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 11. October

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. n. f. w. Insertionsstempel jebeim 30 kr.

1869.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. September d. J. dem Finanzcommissär erster Classe Johann Winter in Anerkennung seiner vieljährigen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Finanzsecretärs taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Eduard Sponer über sein Ansuchen von Horic nach Braunau überfetzt.

Der Justizminister hat die Bezirksrichterstelle in Rochitz dem Rathhsecretär Ignaz Bauer verliehen.

Der Justizminister hat den Auscultanten Wenzel Rafka zum Bezirksgerichtadjuncten in Neuhäusl ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat eine am Gymnasium zu Neuhaus erledigte Lehrstelle dem Hilfslehrer am Gymnasium zu Böhmisch-Leipa Joseph Krackmar verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Der europäische Friede.

Die „Opinione“ deutet in einem längeren, die Worte „Der europäische Friede“ als Ueberschrift tragenden Artikel auf das Vertrauen hin, das sich aller Orten in Europa auf die Erhaltung des Friedens fundet. Nach den Ursachen dieser Zuversicht forschend, findet das italienische Blatt dieselben vorzugsweise in der inneren Situation der verschiedenen Staaten, aus der die Nothwendigkeit hervorgeht, die internationale Politik auf sichereren, dauerhafteren Grundlagen, als bis jetzt vorhanden, zu begründen. In allen Großstaaten gebe es gegenwärtig eine politische und sociale Bewegung, welche seitens der Regierung die äußerste Wachsamkeit erheische. Namentlich sei dies in den vorzugsweise industriellen Staaten angeführt, der fortwährenden Arbeiterbewegungen der Fall, die eine gewisse Solidarität nicht verkennen ließen. In dieser Richtung lägen sehr schwierige sociale Probleme vor, deren Gefahr durch einen Krieg nur gesteigert werden könnte. Aller Orten gebe sich fortwährend ein Umwandlungsproceß kund, so in Frankreich, wo man vom persönlichen zum parlamentarischen Regiment übergehe; in England, wo das Experiment der erweiterten Wahlordnung an der Tagesordnung sei und auch die agrarische Frage und die Colonialverhältnisse viel zu schaffen geben; in Rußland angeführt der Umwandlung der Eigenthumsverhältnisse und einer socialistischen Propaganda; in Preußen, wo Agitatoren bemüht seien, chimärische Theorien zu verwickeln; in Oesterreich, wo man mit der Regelung im Innern vollaufbeschäftigt sei. Unter solchen Umständen könne ein Krieg nur zu den gefährlichsten und verderblichsten Umgestaltungen führen, eine Ansicht, die auch Lord Clarendon jüngst in Paris ausgesprochen habe.

Schließlich erörtert die „Opinione“ auch das Capitel einer allgemeinen Entwaffnung, der sie eifrig das Wort redet.

Kaiserin Eugenie in Venedig.

Der „Tr. Ztg.“ wird aus Venedig, 7. October, geschrieben: Man muß es den Venetianern nachtröben, daß sie Alles, was in ihrer Macht stand, aufboten, der Kaiserin Eugenie den Aufenthalt in Venedig so angenehm wie möglich zu machen und einige der zu Ehren derselben veranstalteten Feste, wie die Beleuchtung der Lagunen und der Piazzetta mit elektrischem und bengalischem Lichte, sowie die Serenaden waren wirklich das Bezauberndste, was man sich vorstellen kann. Die Kaiserin war auch ganz entzückt und äußerte wiederholt, daß der kurze Aufenthalt in Venedig und die ihr hier zu Theil gewordene Aufnahme zu den schönsten Erinnerungen ihres Lebens zähle. Heute bei der Abreise der Kaiserin hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Molo und der Riva degli Schiavoni eingefunden, welche die Kaiserin mit lebhaften Zurufen begrüßte. Die Kaiserin blieb während der kurzen Zeit der Abfahrt auf dem Verdecke und erwiderte die Ovationen der Menge mehrmals mit freundlichem Winken und Schwenken ihres Sacktuches. Das leutselige und höchst lebenswürdige Benehmen der hohen Frau hat hier den besten Eindruck zurückgelassen.

Nächstens wird ein anderer interessanter Gast, der Kronprinz von Preußen, hier erwartet und auch ihm zu Ehren werden mehrere Festlichkeiten stattfinden. Die Anwesenheit des Kronprinzen wird übrigens nur ganz kurze Zeit dauern, da er schon nächsten Montag in Brindisi erwartet wird, wo er sich nach Egypten einschiffet. Weder der König noch der Kronprinz Humbert werden während der Anwesenheit des preussischen Thronfolgers hier eintreffen.

Gestern Abends, während der Serenade, ließ sich die Kaiserin Eugenie in der Nähe des Rialto an's Land setzen und durchwanderte zu Fuß, ohne erkannt zu werden, die Merceria, Fregzeria und andere noch engere Gassen der Stadt. Dann begab sie sich in's Café Florian, das fast ganz verlassen war, weil die meisten Leute der Serenade beizwohnten, und hielt sich dort über eine Stunde auf. Beim gestrigen Diner überreichte Ihre Majestät im Namen des Kaisers dem Syndicus Fürsten Giovanelli das Commandeurkreuz der Ehrenlegion, um, wie sie sagte, in seiner Person die ganze Stadt zu ehren, welche sie so liebenswürdig aufnahm und deren zauberische Reize sie in unvergänglichen Andenken bewahren werde. Der Syndicus betonte in seiner Antwort, wie sehr es ihn freue, daß Venedig bei diesem Anlasse die lügnerische Beschuldigung so glänzend widerlegt habe, die gegen die Italiener erhoben werde, als seien sie Frankreich und dessen Kaiser nicht genug dankbar, die so viel gethan, damit die Bestrebungen Italiens, seine Einheit und Unabhängigkeit zu erlangen, sich erfüllten. Die Kaiserin ließ noch eine Anzahl anderer Geschenke zurück und keiste heute Morgens um 10^{1/2} Uhr ab, indem sie die Grüße der Bevölkerung, die sich auf der Piazzetta und der Riva degli Schiavoni drängte, freundlichst erwiderte.

Antwortschreiben auf den Brief des Paters Hyacinthe.

Die „Union“ ist in den Stand gesetzt, die Antwort des Generals der Barsüßer-Carmeliter auf das Schreiben des Paters Hyacinthe vom 26. September, sowie ein früheres Schreiben des Generals, auf das derselbe sich in seinem Schreiben vom 26. Sept. bezieht, mittheilen zu können. Die Antwort des Generals an den Pater lautet:

Rom, 26. Sept. 1869. Dem ehrwürdigen Pater Hyacinthe, Definitor. Mein ehrwürdiger Pater! Erst gestern, am 25. Sept., ist mir Ihr Brief vom 20. d. M. zugekommen. Sie werden sich leicht vorstellen, in welchem Grad er mich betrübte und mit welchem Kummer er meine Seele erfüllt hat. Ich war weit entfernt davon, bei Ihnen einen so tiefen Fall zu erwarten. Auch blutet mein Herz von Schmerzen, und ergriffen von unermesslichem Mitleid mit Ihnen erhebe ich meine demüthigen Gebete zu dem Gott aller Barmherzigkeit, damit Er Sie erleuchte, Ihnen verzeihe und Sie baldigst den bedauernden und verhängnißvollen Weg verlassen lasse, den Sie eingeschlagen haben. Es ist sehr wahr, ehrw. Pater, daß ich Ihnen seit fünf Jahren, trotz meiner persönlichen Meinungen über viele religiöse Fragen, die gewöhnlich den Ihrigen entgegengesetzt waren, wie ich es gegen Sie mehr als einmal ausgesprochen habe, trotz der Warnungen, welche ich Ihnen in Bezug auf Ihre Predigten wiederholt ertheilt habe, und welchen Sie, wenn man allenfalls Ihre Poststation zu Rom ausnimmt, nur geringes Gewicht beigelegt haben, so lange Sie nicht offenbar die Grenzen, welche die christliche Vorschrift einem Priester und besonders einem Religiosen vorschreibt, überschritten haben, immer meine Gefühle der Hochachtung und Freundschaft bezeugt und Sie bei Ihren Predigten ermuntert habe. Aber wenn dies wahr ist, so ist es auch wahr, daß ich meinerseits meine Befürchtungen aussprechen und Ihnen meine Unzufriedenheit ausdrücken mußte, sobald Sie anfingen, diese Grenzen zu überschreiten. Sie müssen sich erinnern, mein ehrw. Pater, daß ich dies besonders im vorigen Jahr gethan habe gegen den Monat October, bei meiner Reise durch Frankreich, gelegentlich des Briefes, den Sie an einen Club in Paris gerichtet hatten. Ich gab Ihnen damals zu verstehen, wie sehr unangenehm mir dieser Brief war. Ihre in Italien veröffentlichten Briefe waren mir ebenfalls sehr peinlich und zogen Ihnen von meiner Seite bei Ihrer letzten Reise nach Rom Vorwürfe und Bemerkungen zu. Endlich trieben Ihre Gegenwart und Ihre Reden in der Friedensliga meine Befürchtungen und meinen Kummer auf die Spitze zu zwangen mich, Ihnen den Brief vom letzten 22. Juli zu schreiben, durch welchen ich Ihnen bestimmt verbot, fernerhin irgend welches Schreiben oder irgend welche Rede drucken zu lassen, noch auch außerhalb der Kirchen das Wort zu

nehmen, sich vor den Kammern zu präsentiren und an der Friedensliga oder irgend einer anderen Vereinigung theilzunehmen, die nicht ausschließlich katholische und religiöse Zwecke habe. Mein Verbot, wie Sie sehen, betraf nicht im geringsten Ihre Predigten auf der heil. Kanzel. Im Gegentheil wünschte ich, daß Sie Ihr Talent und Ihre Beredsamkeit ausschließlich diesem Predigtstuhle der Wahrheit widmen sollten. So habe ich denn auch mit peinlicher Ueberraschung in Ihrem Briefe gelesen, „daß Sie mit einer durch ein Stichwort gefälschten oder durch Rückhalte vermittelten Rede die Kanzel von Notre-Dame nicht mehr besteigen könnten.“ Sie müssen sehr wohl wissen, mein ehrw. Pater, daß ich Ihnen nie verboten habe, zu predigen, daß ich Ihnen niemals Befehle gegeben oder Beschränkungen auferlegt habe in Beziehung auf Ihre Predigten. Ich habe mir nur erlaubt Ihnen einige Andeutungen zu geben, besonders über Ihre letzten Conferenzen, wie das in meiner Eigenschaft als Oberer mein Recht und meine Pflicht war. Sie waren also, um Ihre Predigten fortzusetzen, sei es zu Paris, sei es anderswo, ebenso frei, wie Sie es in früheren Jahren vor meinem Briefe vom 22. Juli waren, und wenn Sie es ausgeben haben, wieder auf der Kanzel von Notre-Dame zu erscheinen, so ist es freiwillig und ganz nach Ihrem eigenen Gutdünken, daß Sie darauf verzichtet haben, und nicht wegen Maßregeln, die ich wegen Ihrer getroffen hätte. Ihr Schreiben vom 20. d. M. meldet mir, daß Sie Ihr Kloster in Paris verlassen. Die Zeitungen und Privatbriefe berichten mir in der That, daß Sie Ihr Kloster verlassen und das Ordens-Habit abgelegt haben ohne kirchliche Autorisation. Wenn diese Thatsache unglücklich wahr sein sollte, so weise ich Sie darauf hin, mein ehrw. Pater, daß Sie wissen müssen, daß ein Ordensgeistlicher, welcher sein Kloster verläßt und das Ordens-Habit ablegt ohne regelmäßige Erlaubniß der zuständigen Behörde, als ein Apostat betrachtet wird, und demzufolge den kanonischen Strafen unterliegt, die in dem Cap. periculosum angegeben sind. Diese Strafen sind, wie Sie wissen, die große Excommunication: latae sententiae, und gemäß größerer Excommunication, bestätigt durch den heil. Stuhl Part. 3 cap. 35 Nr. 12, unterliegen die, welche ohne Erlaubniß aus der Congregation austreten, ipso facto der großen Excommunication und der Infamie. Qui a congregatione recedunt praeter apostatiam, ipso facto excommunicationem et infamiae notam incurrunt. In meiner Eigenschaft als Oberer und um den Vorschriften der apostolischen Decrete zu gehorchen, welche mir befehlen selbst Censuren anzuwenden um Sie in den Schoß des Ordens, den Sie so belagertenwerth verlassen haben, zurückzuführen, habe ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, Ihnen zu befehlen in das Kloster zu Paris, welches Sie verlassen haben, zurückzukehren innerhalb der Frist von zehn Tagen nach Empfang dieses gegenwärtigen Schreibens, und mache Sie zugleich aufmerksam darauf, daß, wenn Sie dieser Vorschrift nicht in dem oben bestimmten Termin Folge leisten, Sie kanonisch entzogen werden von allen Aemtern, die Sie in dem Orden der barsüßigen Carmeliter ausüben, und daß Sie fortzufahren werden unter der Last der Censuren zu leben, welche das gemeine Recht und unsere Constitution aufstellen. Möchten Sie, meine hrw. Bruder, unsere Stimme und den Ruf Ihres Gewissens hören. Möchten Sie doch schleunigst in sich selbst einkehren und sehen die Tiefe des Falls, den Sie gethan haben, und sich mit einem heroischen Entschlusse wieder edel erheben, das große Aergerniß wider gut machen, welches Sie verursacht haben, und dadurch die Kirche, Ihre Mutter, trösten, die Sie so sehr betrübt haben. Dieses sind die aufrichtigsten und wärmsten Wünsche meines Herzens, und das ist es, was auch Ihre betrübten Brüder und ich, Ihr Vater, mit der ganzen Andacht unserer Seele von dem allmächtigen Gott ersuchen, von dem Gott, der so reich ist an Barmherzigkeit und Güte. Unterzeichnet Fr. Dominique de St. Joseph, General der barsüßigen Carmeliter.“

In dem angeführten Schreiben vom 22. Juli spricht der Ordensgeneral zuerst von der Rede, welche Pater Hyacinthe in der Friedensliga gehalten hat, und findet sie für einen Ordensgeistlichen nicht passend. In jener Versammlung sei das Klostergewand vom Carmel nicht an seinem Plage gewesen. Dann fährt er fort: „Mein ehrwürdiger Pater und werther Freund! Sie wissen, ein wie großes Interesse ich immer für Sie gehegt habe. Von Anbeginn Ihrer Predigten in Notre-Dame zu Paris habe ich Sie lebhaft ermahnt sich nicht in die Fragen zu mischen, die unter den Katholiken verhandelt werden, und über welche nicht alle einig sind;

denn sobald Sie sich offener Weise an die einen anschließen, würde Ihre Amtstätigkeit mehr oder minder unfruchtbar für die andern werden. Nun ist es aber augenscheinlich, daß Sie den Weisungen Ihres Vaters und Ihres Superiors keine Rechnung getragen haben, denn Sie schrieben einen Brief an einen Club in Paris, in welchem Sie sehr freimüthig Ihre Meinung erkennen ließen, zu Gunsten einer nicht sehr weisen Partei und im Gegensatz mit den Gefinnungen des heiligen Vaters und des Episkopats und der Geistlichkeit im Allgemeinen. Ich wurde dadurch erschreckt und mit mir die französische Geistlichkeit. Ich schrieb Ihnen unmittelbar, um Ihnen den falschen Weg zu zeigen, den Sie eingeschlagen hatten, und um Sie zurückzuhalten. Aber es war vergebens, denn einige Monate darauf autorisirten Sie selbst eine periodische Zeitschrift von Genf, einen andern Brief zu veröffentlichen, der Ihnen und mir so viel Verdruß bereitet hat. Endlich habe ich Ihnen bei Ihrem letzten Aufenthalte zu Rom ernste Bemerkungen gemacht, selbst ziemlich starke Vorwürfe über die falsche Stellung, in die Sie sich durch Ihre Unvorsichtigkeit gebracht hatten, und kaum in Paris angekommen, haben Sie aus eigener Machtvollkommenheit einen Brief veröffentlicht, der allen, selbst Ihren Freunden, mißfallen hat. Neulich hat Ihre Gegenwart und Ihre Rede in der Friedensliga zu Paris ein großes Aergerniß in dem ganzen katholischen Europa hervorgerufen, wie das auch geschehen ist vor etwa sechs Jahren bei Gelegenheit Ihrer Rede vor einer Versammlung in Paris. Sie haben ohne Zweifel zu solchen Vorwürfen Anlaß gegeben durch einige dunkle, kühne und keineswegs vorsichtige Phrasen. Ich habe bisher Alles gethan, was ich konnte, um Sie zu vertheidigen und Sie zu retten. Heute muß ich auch an die Interessen und die Ehre unseres heiligen Ordens denken, welchen Sie ohne Ihr Wissen compromittiren."

Nachdem der Ordensgeneral im Weiteren den Vater Hyacinthe auf seine Verpflichtungen gegen den Orden hingewiesen und bemerkt hat, daß man ihn bereits in Frankreich, in Belgien und in Rom getadelt habe, weil er noch keine Maßregeln ergriffen, sagt er:

"Ich kann also nicht mehr dulden, daß Sie fortfahren, den ganzen Orden durch Ihre Reden und Ihre Schriften zu compromittiren, wie ich auch nicht mehr dulden kann, daß unser heiliges Ordenskleid in Versammlungen erscheine, die nicht in Harmonie sind mit unserer Profession als barfüßige Carmeliter. Also im Interesse Ihrer Seele und unseres heiligen Ordens befehle ich Ihnen hiedurch, in aller Form nichts mehr drucken zu lassen, sei es Brief, sei es Rede, nicht mehr außerhalb der Kirchen das Wort zu ergreifen, sich nicht mehr den Kammern zu präsentiren und nicht mehr an der Friedensliga theilzunehmen, wie überhaupt an keiner andern Vereinigung, welche nicht einen ausschließlich katholischen und religiösen Zweck hat. Ich hoffe, daß Sie gehorchen werden mit Folgsamkeit und selbst mit Liebe."

Der Schluß des Briefes enthält väterliche Ermahnungen und den Rath: sich in eines der Klöster der Provinz von Avignon zurückzuziehen und in der Stille mit Demuth und zerknirschtem Herzen nachzudenken.

Aus den Landtagen.

Graz, 8. October. Der Landesausschuß beantwortet die Interpellation Hermans wegen Besetzung des Gymnasiums zu Pettau mit deutschen Lehrern dahin, daß die Kenntniß des Slovenischen für die Lehrer daselbst nicht zur Bedingung gemacht worden sei, daher auch bei der Besetzung nicht berücksichtigt wurde, im Uebrigen aber den factischen Verhältnissen und reellen Bedürfnissen der dortigen Bevölkerung vollkommen entsprochen worden sei. Hierauf werden mehrere Ausschußvorlagen erledigt und an Stelle des früheren Landesausschußbeisitzers Dr. Stremayer Dr. Schloffer gewählt. In der nächsten Sitzung, welche Montag stattfindet, erfolgt die Verhandlung über die directen Reichsrathswahlen.

Klagenfurt, 8. October. In der Berathung des Realschulgesetzes gelangte der Landtag bis zum § 8 und wurden die Paragraphen 1 bis 7 nach sehr lebhaften Debatten, an welchen sich auch der Fürst-Bischof Wietz wegen Ausschließung des Religionsunterrichtes aus den Oberrealschulen betheiligte, nach den Ausschüßanträgen mit einigen Aenderungen angenommen.

Linz, 8. October. Das Gesetz, wodurch der § 18 des oberösterreichischen Realschulgesetzes abgeändert wird, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen. Der Stadtgemeinde Freistadt wurden zur Anschaffung von Lehrmitteln für das dortige Gymnasium pro 1870 400 fl. bewilligt.

Innsbruck, 7. October. Von Dietl mit 26 anderen Abgeordneten der Rechten wird der Antrag eingebracht: Ein Comité von fünf Mitgliedern aus dem vollen Hause zu wählen, welches mit Rücksicht auf die bereits im Jahre 1867 an Se. Majestät gerichtete Adresse und die in derselben bezeichnete Verwahrung der Landesrechte die Stellung des Landes gegenüber den seither erschienenen Gesetzen zu prüfen und die zur Erhaltung der provinziellen Selbstständigkeit geeigneten Maßregeln zu beantragen hat. Es wird beantrag, diesen Antrag als einen dringlichen auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Von Dr. Harum mit 12 anderen liberalen Abgeordne-

ten wird der Antrag auf Einführung directer Wahlen in den Reichsrath und Vermehrung der Zahl der Reichsrathsabgeordneten gestellt.

Görz, 7. October. Der Regierungsvertreter Baron Pino überreicht die Entwürfe betreffend die Realschulen und das Wasserrechtsgesetz und empfiehlt den letzteren der schleunigen Berathung. Die Rechnungsabschlüsse und Voranschläge mehrerer Fonds werden genehmigt, darunter der Landesfondspräventiv mit einer Umlage von 15 pCt. und der Grundentlastungspräventiv mit einer Umlage von 13 pCt.

Brünn, 7. October. Es erfolgt die Mittheilung, daß der Gesetzentwurf wegen nachträglicher Ablösung veränderlicher Naturalleistungen an Kirchen, Pfarren und Schulen die allerhöchste Sanction nicht erhielt. Ein Antrag des Dr. Weber auf Vermehrung der Reichsrathsmitglieder wird dem Verfassungsausschuß zugewiesen. Aufspiz interpellirt den Statthalter, ob die Feststellung der dermaligen Gerichtsbezirke als Lösungs- und Stellungsbezirke zu gewärtigen sei.

Troppau, 7. October. Der Gesetzentwurf über die Schonzeiten des Wildes wird angenommen. Der Entwurf eines Fischereirechtes wird dem Ausschusse für volkswirtschaftliche Angelegenheiten zugewiesen.

Lemberg, 7. October. Es erfolgt die Mittheilung, daß das Landesgesetz betreffs der Lehrerseminarien wegen Nichtübereinstimmung mit dem Reichsgesetz über die Volksschulen nicht sanctionirt wurde. Die Regierung legt Gesetzentwürfe, die Insectenvertilgung und Wasserregulirung betreffend, vor. Fürst Sanguszko beantragt, eine Vorstellung an die Regierung zu richten wegen Ermäßigung des Eisenbahntarifs. Mehrere specielle Straßenprojecte, dann Aufträge an den Landesausschuß wegen Ausarbeitung eines Straßenplanes und Ersuchen an die Regierung um Vermehrung der Staatsstraßen wurden beschloffen. Der Regierungscommissär theilt mit, daß das Wahlreformgesetz allerhöchst sanctionirt wurde. Die Lemberger Wahlen finden am 22. d. M. statt.

Krainischer Landtag.

11. Sitzung vom 8. October.

(Schluß.)

Specialdebatte über das Schulgesetz.

§§ 1 und 2 werden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zum § 3 (Die Vertreter der Kirche im Ortschulrath sind die selbständigen Seelsorger der der Schule zugewiesenen Jugend) stellt Pfarrer Tavčar den Antrag, nach dem Worte „Jugend“ beizufügen: „oder deren (der Seelsorger) Stellvertreter“ und motivirt denselben dadurch, daß es auch Gegenden in Krain gibt, wo die meisten Seelsorger nicht selbstständig, sondern bloße Curaten, ad nutum amovibiles sind, wie z. B. im Wippacher Thale alle außer dem Pfarr-Dechant, auch auf der Poik und in Roschana u. s. w.

Deschmann ist damit nicht einverstanden, weil der Interpretation dadurch ein zu großer Spielraum gelassen und der Pfarrer sich einfach durch den Caplan substituiren lassen könnte, er sei daher eher für Streichung des Wortes: „selbständige“, wodurch eventuell auch die Curaten inbegriffen wären.

Der Landespräsident bemerkt, die Regierungsvorlage gehe von derselben Voraussetzung aus, wie der Abgeordnete Tavčar, daher auch Vocalisten nicht ausgeschlossen seien, weil eben der Begriff eines selbständigen Seelsorgers nicht feststeht; dies sei auch der Grund, warum ursprünglich in der Regierungsvorlage nur der Ausdruck „Seelsorger“ ohne Zusatz gebraucht war.

Dechant Grabrijan erklärt, daß die Curaten im Wippacher Thal zwar factisch aber nicht rechtlich selbständige Seelsorger sind, daher den Gemeindefassungen durch die vorliegende Fassung des Gesetzes eine Handhabe geboten wäre, sie aus dem Ortschulrath auszuschließen. Der Beisatz sei übrigens ganz unversänglich.

Dr. Kaltenegger schließt sich Deschmann an, und ist gegen den Antrag Tavčars, weil sich Bedenken über seine Tragweite erheben.

Dr. Costa unterstützt den Antrag Tavčars. Dieser entspreche auch der Intention der Regierung, weil der Regierungsvertreter bei Berathung des Gesetzes den Beisatz: „selbständiger“, für irrelevant erklärte und weil der Grundsatz, daß im Ortschulrath bloß ein Vertreter der Kirche Sitz und Stimme haben soll, dadurch nicht berührt wird.

Kromer ist gegen den Antrag Tavčars, weil nach demselben die Vertretung der Kirche im Ortschulrath dem Pfarrer für alle in seinem Sprengel gelegenen Schulen zustehen würde, während dieselbe nach dem § 3 nur dem eigentlichen unmittelbaren Leiter der Schule zusteht.

Svetic: Diese Auslegung ist nicht die der Regierung. Diese versteht unter dem Seelsorger nur den selbständigen, ebenso war es in der politischen Schulverfassung. Wegen der vom Dechant Grabrijan geschiedenen eigenthümlichen Verhältnisse erklärt er sich für den Zusatz: „oder deren Stellvertreter.“

Tavčar widerlegt die Absicht der Einschmuggelung eines zweiten Vertreters der Kirche durch Berufung auf Alinea 2 des § 3 (wornach nicht mehr als ein selbst-

ständiger Seelsorger Mitglied des Ortschulrathes sein kann).

Der Landespräsident bemerkt, es sei nothwendig, Klarheit über diese Gesetzesstelle zu erzielen. Es sei kein Anstand dagegen, daß jeder Seelsorger in den Ortschulrath berufen sei. Der Zusatz sei nur für den Fall nothwendig, daß ein selbständiger nicht vorhanden ist.

Kromer: Im Wippacher Thale befinden sich 10 Schulen. Es ist die Intention des Gesetzes, daß der einzige Pfarrer in alle diese Schulen durch seine Vertreter, die Curaten eintreten soll, daher ist die Beifügung des Wortes „selbständig“ nicht angezeigt.

Dr. Kaltenegger empfiehlt die Fassung: selbständiger oder exponirter Seelsorger.

Dr. Toman beantragt den Zusatz „und in Ermangelung derselben deren Stellvertreter.“

Dr. Costa will dieser Stylisirung nach „Ermangelung“ die Worte: oder Verhinderung beigesetzt wissen.

Landespräsident erklärt, daß er nur auf die Fassung: „in Ermangelung“ eingehen könne, weil der von Dr. Costa beantragte Zusatz Bedenken hervorrufen würde.

Tavčar stellt die Anfrage, was Rechtens wäre, wenn der selbständige Seelsorger wirklich verhindert, z. B. krank oder geisteschwach wäre?

Kaltenegger: Es müßte eine dauernde Verhinderung sein.

Nachdem auch der Berichterstatter sich für das Amendement Dr. Toman's erklärt, wird dasselbe mit Majorität angenommen. (Dagegen die Linke.)

Zum § 4 bemerkt Dechant Toman: Wenn der Katechet Lehrer sei, so müßte er auch alle Rechte eines Lehrers genießen, mithin auch Mitglied des Ortschulrathes sein, er stellt daher das Amendement, am Schlusse der 1. Alinea des § 4 beizusetzen: „und der Katechet.“

Der Antrag wird unterstützt.

Der Berichterstatter erklärt sich dagegen.

Der Landespräsident erklärt, er hätte diesen Standpunkt nach dem diesmaligen Antrage des Ausschusses wohl als einen längst überwundenen angesehen und beziehe sich diesfalls auf seine in der letzten Session abgegebenen Erklärungen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag mit Majorität abgelehnt.

Zum § 5 beantragt Berichterstatter die nähere Bezeichnung der Modalität des Austrittes der Gemeindevorteiler durch den Beisatz: „Durch Losung,“ was auch angenommen wird.

Die §§ 6 bis 18 incl. werden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zum § 19 lit. d) wornach im Bezirkschulrath auch zwei vom Landesausschuß gewählte Mitglieder sich befinden sollen, beantragt Dr. Kaltenegger, da der Einfluß des Landesausschusses ohnehin durch seine Beziehung zum Landeschulrath hinlänglich gewahrt sei, und er nach dieser lit. in allen Bezirkschulrathen vertreten wäre, dieses Recht desselben lieber den Bürgermeistern der im Schulbezirke liegenden Gemeinden zuzugestehen.

Nachdem der Berichterstatter dagegen gesprochen, wird der Antrag Dr. Kalteneggers abgelehnt (dafür die Linke) und jener der Ausschußfassung angenommen.

Die §§ 20 bis 33 incl. werden ohne Debatte unverändert angenommen.

Zum § 34 stellt Dr. Kaltenegger die Frage an den Berichterstatter, ob der Schulausschuß bei der Zusammensetzung des Landeschulrathes die Bestimmung des § 13, 2. Alinea des Schulgesetzes berücksichtigt habe? (Nach dieser Gesetzesstelle ist durch das Landesgesetz zu bestimmen, ob und wiefern ausnahmsweise auch Abgeordnete von bedeutenden Gemeinden in den Landeschulrath einzutreten haben.)

Er glaubt, daß es angezeigt wäre, Abgeordnete der Hauptstadt Laibach beizuziehen, weil sie einen bedeutenden Beitrag zu den Kosten des Schulwesens leisten, selbständige Schulen erhält, Parallelclassen übernehmen wird, bei der Realschule concurrirt etc.

Berichterstatter beantragt eine Unterbrechung der Sitzung behufs einer Berathung des Schulausschusses.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Berichterstatter, daß der Ausschuß, weil dieses Begehren in der vorigen Session nicht gestellt und auch in der Regierungsvorlage nicht enthalten sei, unveränderte Annahme des Ausschüßantrages beantrage.

Der Landespräsident bemerkt, daß die Regierung gegen die Aufnahme dieser Bestimmung nichts einzuwenden hätte, um so weniger, als dieselbe auch in andern Statuten vorkomme.

Deschmann beantragt, 3 Mitglieder des Laibacher Gemeinderathes in den Landeschulrath beizuziehen; dieser Antrag wird jedoch bei der Abstimmung abgelehnt und der Ausschüßantrag angenommen.

Zum § 35 bemerkt Dr. Kaltenegger, er sehe nicht ein, warum die dem Kaiser zustehende Ernennung für den Landeschulrath bezüglich der zwei Mitglieder des Lehrerstandes an den Vorschlag des Landesausschusses gebunden sein soll. Diese Modalität stelle das Zustandekommen des Landeschulrathes in Frage oder erschwere es wenigstens. Das Recht des Landesausschusses sei schon im § 34 Z. 2 gewahrt; da die Ernennung ohnehin dem Kaiser zusteht, so beantragt er

die Fassung der Regierungsvorlage, wo von einer Zingerenz des Landesausschusses keine Rede ist, anzunehmen. Der Antrag wird von der Linken unterstützt.

Dr. Costa spricht seine Verwunderung aus, wie ein solcher Antrag eingebracht werden könne. Es gelte doch hier, gleich anderen Landtagen, die Autonomie zu wahren, um so mehr, da der Landtag nur zwei Vertreter der Landesinteressen im Landeschulrath verlangt. Wie könne ein Landtagsabgeordneter den Landtag zu einer Maschine machen wollen, wo die Regierung die Mehrheit habe. Das sei illiberal. Es sei nichts leichter für die Regierung, als solche Mitglieder zu ernennen, die zu Allem Ja sagen (kimovoi, Zunicke). Die Rücksicht auf den Liberalismus und auf das Land erheische es, daß der Landeschulrath so zusammengesetzt werde, daß die Landesautonomie gewahrt werde. Der Landesausschuß beabsichtige ja nicht, einen Zwang gegen die Regierung auszuüben, es handle sich bloß um einen Vorschlag, der eine Verständigung zulasse. Es sei um so notwendiger, daran festzuhalten, als der Landeschulrath in der Folge durch die autonome Gesetzgebung eine noch große Bedeutung erlangen werde. Auch die liberale Partei möge die Mahnung zur Wahrung der Unabhängigkeit von der Regierung, nicht ungehört verhallen lassen.

Der Landespräsident erklärt, er beabsichtige nicht, der Landesautonomie entgegenzutreten, aber er müsse darauf aufmerksam machen, daß die Eigenschaft der beiden vom Landesausschuß vorzuschlagenden Mitglieder als Fachmänner keine solche sei, über welche zu urtheilen gerade der Landesausschuß competent wäre. Auch sei in keinem der übrigen Landesgesetze eine solche Bestimmung aufgenommen, bloß in dem für Vorarlberg kommende der Beisatz vor: über Anhörung des Landesausschusses. Einem solchen Beisatz würde die Regierung ihre Genehmigung nicht entziehen. Der Unterschied erscheine vielleicht subtil, sei aber in geschäftlicher Beziehung wichtig, die Form des Vorschlages würde im Falle von Differenzen zu Weitwendigkeiten führen, andererseits würde, wenn auch nicht die Form des Vorschlages, sondern nur jene der Einvernehmung beliebt wird, doch sicher zu erwarten sein, daß in diesen, sowie in vielen anderen ähnlichen Fällen die Regierung der Landesvertretung gegenüber das thunlichste Entgegenkommen beobachten werde.

Dr. Roman unterstützt den Antrag des Ausschusses. Der Ausdruck Anhörung sei ein wesentlich verschiedener; wolle die Regierung wirklich den Landesausschuß hören, so werde sie sich schon mit ihm verständigen.

Der Berichterstatter erklärt mit Bezug auf die Ausführungen Dr. Costa's, beim Ausschußantrage zu beharren.

Bei der Abstimmung wird die Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt und jene des Ausschusses mit Majorität (dagegen die Linke) angenommen.

Die §§ 36 und 37 werden ohne Debatte nach dem Ausschußantrage angenommen.

Der Landespräsident erklärt zum § 38, es seien bisher schon mehre Abänderungen der Regierungsvorlage votirt worden, so bei §§ 22 und 32; selbst jene ad § 35 wolle er vertreten, dagegen müsse er sich mit Entschiedenheit gegen die Stelle des § 38 erklären, wonach von den im Landeschulrath sitzenden Landeschulinspectoren nur Einer stimmbererechtigt sein soll. Die Landeschulinspectoren seien die competentesten Mitglieder des Landeschulrathes und ihr Votum müsse daher entscheidend sein. Er wolle nicht erwähnen, daß eine Majorisirung nicht denkbar sei, weil Fachmänner, wie jene, um die es sich hier handelt, doch immer unabhängig genug sind, um sich nur von ihrer Ueberzeugung leiten zu lassen; in der Regel werde ohnehin nur der Volksschulinspector anwesend sein, da die beiden anderen Inspectoren außer Landes sind, und schon nach der Instruction und bei Gelegenheit von Dienstreisen den Sitzungen beiwohnen; aber es soll die Möglichkeit gegeben sein, das entscheidende Votum von mindestens zweien Inspectoren zu hören, daher ihnen dasselbe zuzugestehen wäre.

Ueber Antrag Dr. Costa's wird die Sitzung zur Berathung des Schulausschusses über diesen Punkt unterbrochen und nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt derselbe, auf den Wunsch der Regierung einzugehen, und der § 38 wird mit dieser Abänderung (wonach von den Landeschulinspectoren zwei stimmbererechtigt sein sollen) angenommen.

Die §§ 39 bis 42 werden ohne Debatte unverändert angenommen und darauf das ganze Gesetz in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Ueber Antrag Dr. Costa's wird die Sitzung geschlossen und der Vorsitzende bestimmt die nächste auf Montag, den 11. d. M.

Ausland.

Dresden, 8. October. (Sitzung der Abgeordnetenversammlung.) Wiedermann mit 17 Genossen (Nationalliberale) brachten einen Antrag auf Erlass einer Adresse ein. Der Antragsteller wird morgen den Antrag begründen und den Adressentwurf überreichen.

Paris, 7. October. (Verschiedenes.) Der „Constitutionnel“ dementirt ein angebliches Reiseproject der Kaiserin nach Palästina. — Die „Opinion nationale“ schreibt: Die Deputirten der Linken haben sich

gestern nicht versammelt. Ein Schreiben Keratry's erklärt, daß er auf sein Vorhaben einer vereinzelt Kundgebung verzichte. Es sei Sache der Opposition, die ihrer Würde und der Zurückforderung der öffentlichen Freiheiten entsprechendsten Maßnahmen zu ergreifen. Dem Lande liege daran, daß der zwischen der persönlichen Regierung und den Vertretern der Nation entbrannte Kampf sich nicht als Emeute ankündige. Im „Avenir national“ bekämpft Peyrat die Projecte einer Kundgebung für den 26. October, indem er eine solche als unnütz, unzweckmäßig und verhängnißvoll betrachtet. Er behauptet gleichzeitig, daß die sehr große Majorität der Demokraten ebenso denke.

Madrid, 7. October. (Nachrichten aus Andalusien und Catalonien) zufolge wurden mehrere dortselbst aufgetauchte Banden gänzlich geschlagen. Der Aufstand kann als besiegt angesehen werden. Die Stimmung der Bevölkerung ist eine gute. Die nach Cuba bestimmten Truppen werden ungeachtet der Agitationen im Lande ohne Unterbrechung eingeschifft.

Madrid, 7. October. (Die Insurgentenbanden) unterwerfen sich allenthalben. Die Bande des Deputirten Nogueru wurde geschlagen; Nogueru selbst hat sich ergeben. In allen Provinzialhauptstädten wurden die Freiwilligen entwaffnet, nur in Madrid nicht, wo sie den Wunsch kundgaben, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Der Kronprinz von Preußen in Wien.

Wien, 7. October. Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen hat heute um 10 Uhr Vormittags eine Deputation des Infanterieregiments Kronprinz von Preußen Nr. 20, bestehend aus dem Obersten Wilhelm Peinlich von Zimmerburg, Major Johann Bezard und Hauptmann Felix Weber, empfangen. Die Zeit von 11 bis 2 Uhr war nach dem Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin und der hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen Karl Ludwig, Albrecht, Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold, Ernst, Rainer, Maria und Maria Annunciata noch anderen Besuchen vorbehalten. Um 3 Uhr hat Se. k. Hoheit die Generalität, um halb 5 Uhr das diplomatische Corps empfangen, um halb 6 Uhr dem Familiendiner in den Alexander-Zimmern beigemohnt. Zu dem heutigen Diner waren außer den obgenannten durchlauchtigsten Mitgliedern der allerhöchsten Familie und der Suite des erlauchtesten Gastes noch geladen: der k. preussische Gesandte Baron Werther mit Gemalin, der Reichskanzler Graf Beust, der erste Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, der Obersthofmeister Ihrer Majestät Baron Nopcsa, der Generaladjutant Graf Bellegarde, der Oberstlieutenants Graf Bratislaw, die Hofdamen Fürstin Taxis, Gräfin Hunyady und Miß Throl-Morion. Nach dem Diner besuchte Se. k. Hoheit das neue Hofopertheater, woselbst bei festlicher Beleuchtung des Zuschauerraumes das Ballet „Sardanapal“ in Scene ging.

Für morgen Mittag ist ein Besuch der k. k. Gemäldegalerie in Aussicht genommen; um 6 Uhr findet Galadiner im Marmorsaal statt.

Wien, 8. October. Se. k. Hoheit der Kronprinz von Preußen, höchstwelcher noch gestern Ihrer Majestät der Kaiserin einen Besuch abgestattet hatte, empfing in den ersten Nachmittagsstunden die Gegenbesuche der hier weilenden durchlauchtigsten Mitglieder der allerhöchsten Kaiserfamilie. Im Verlaufe des Nachmittags machte auch der Herr Reichskanzler Graf Beust seine Aufwartung, an die sich dann der bereits erwähnte Empfang des diplomatischen Corps reihte.

Der Vorstellung im Hofopertheater wohnte Se. k. Hoheit in der großen Festloge des allerhöchsten Hofes an der Seite Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin bei, umgeben von Ihren k. k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Karl Ludwig mit höchstseiner Gemalin der Frau Erzherzogin Maria Annunciata, Albrecht, Wilhelm, Leopold, Ernst und Rainer. Die höchsten Herrschaften wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse des dritten Actes bei. Den Thee nahm Se. k. Hoheit in den Salons des k. preussischen Gesandten Freiherrn v. Werther.

Heute um die Mittagsstunde besichtigte Se. k. Hoheit die Gemäldegalerie im k. k. Belvedere und das Waffensmuseum im k. k. Arsenal.

Um halb 6 Uhr Abends fand im kleinen Marmorsaal der kaiserlichen Hofburg ein Galadiner statt, an welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin theilnahmen und zu dem außer dem Gefolge des Prinzen und vielen anderen hochgestellten Persönlichkeiten Ihre Excellenz der Herr Reichskanzler und sämtliche Minister, mit Ausnahme des von Wien abwesenden Dr. Berger, erschienen.

Wie die „De. C.“ meldet, hat Se. k. Hoheit der Kronprinz heute den Herrn Reichskanzler und die Herren Minister empfangen und namentlich mit dem Minister des Innern Dr. Siska eine längere Unterredung gehabt. Die Ringstraßenfahrt wurde ausgesetzt und die neue Caserne in der Hofburg besichtigt. Morgen früh verabschiedet sich Se. k. Hoheit in der Burg von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften und reist mit nur einigen Minuten Aufenthalt in Nabresina und Cormons nach Venedig, wo die Ankunft um 5 Uhr des nächsten Morgens erfolgen soll.

Grauenhaftes Grubenunglück.

In Avondale in America, etwa 168 (englische) Meilen von New-York entfernt, hat sich, wie der Telegraph

schon gemeldet, ein Grubenunglück ereignet, das an Furchtbarkeit beinahe jenes im Plauen'schen Grunde erreicht. In der Avondaler Kohlenmine wird die Luft dadurch purificirt, daß ein durch Dampf bewegter Windsäcker reine Luft zuführt und daß auf dem Boden des Schachtes ein Feuer unterhalten wird. Das Feuer war aber diesmal erloschen, weil die Arbeiter Strike gemacht hatten, und als sie am 6. September ihre Arbeit wieder aufnahmen und das Feuer wieder anzündeten, gerieth durch das Ausströmen brennender Gase das über der Minenöffnung befindliche Holzgebäude, Brecher genannt, in welchem sich der Aufziehapparat, die Pumpmaschinen u. befanden, in Brand.

Von allen Seiten strömten Menschen herbei, ungeheuer war die Aufregung, die sich unter ihnen kundgab, denn es hieß, daß 200 Männer und Knaben unter der Feuermasse begraben seien. Jammergeschrei erfüllte die Luft und mischte sich mit dem Rasseln der zur Hilfe herbeikommenden Dampfseersprizen. Endlich war das Feuer gelöscht, die Frauen stießen ein Freudengeschrei aus und umarmten sich, Freudenthränen flossen, man glaubte alle Gefahr vorüber. Nun stieg ein Mann hinab in die Mine und berichtete, die Luft sei gut. Abermaliges Freudengeschrei.

Zwei Männer mit Werkzeugen ließen sich nun in die Tiefe hinunter — sie trafen auf drei todte Mauthiere und berichteten, daß Massen von Schwefeldunst und Gasen aus den Fugen eines Thores quollen, das sie nicht öffnen konnten. Erneuerte Bestürzung ergreift die Gemüther. Wiederum steigen zwei Männer in den Schacht, einer davon wird das Opfer des giftigen Gases. Nun ließ man den Dampfseersäcker arbeiten, wußte aber nicht, daß man damit die Kohlenglut in der Tiefe ansachte, wodurch ein Qualm entwickelt wurde, der jeden, der unten etwa noch am Leben war, tödten mußte.

Es war aber wahrscheinlich, daß alle in der Mine befindlichen Arbeiter längst ihr Leben eingebüßt hatten, ehe der Windsäcker zu arbeiten begann. Noch gab die harrende Menge die Hoffnung auf Rettung nicht auf, als aber einer der geschwärtzten und entstellten Leichname nach dem anderen heraufkam, da verwandelte sich das leise Schluchzen der Weiber in Jammergeschrei und laute Wehklagen. Die Männer blieben nicht ungerührt bei diesem Schauspiel. Die Augen der rauhen Bergleute füllten sich mit Thränen, als sie die Leichen ihrer Freunde und Kameraden neben einander auf das Gras legten. Es wurden 108 Leichen aus der Mine gefördert. Auch der Intendant Hughes war darunter.

Die große Mehrzahl der Todten sah aus wie Männer, die in Schlaf gesunken oder die ihr unvermeidliches Los mit würdevoller Ergebung hingenommen hatten. Indessen ist keiner gestorben, ohne alle Mittel zur Rettung seines Lebens erschöpft zu haben. Aus Erfahrung wußten diese Männer, daß es keinen anderen Ausweg aus der Mine gibt als durch den Schacht, den Feuer und brennendes Gestein verstopften, und daß sie daher bis in den entferntesten Theil der Mine fliehen mußten.

Sie flohen nicht im ersten Schrecken, sondern sie gingen in guter Ordnung zurück, mit dem vollen Bewußtsein, daß ihr Leben von ihrer Geistesgegenwart abhängt. Sie schlossen alle luftdichten Thore hinter sich, um die frische Luft, die noch in der Mine war, unverdorben zu erhalten und um die böse Luft abzuhalten. Als sie sich hinter das letzte Thor zurückgezogen hatten und fanden, daß ihnen die giftigen Dünste nach innen folgten, warfen sie hastig Baricaden auf und verstopften alle Ritzen mit ihren Kleidern, die sie sich vom Leibe abzogen.

— (Der Brand im Hafen von Bordeaux.)

Nach Privatbriefen aus Bordeaux sind die bedauernswerthen Consequenzen, welche die Petroleum-Explosion auf der dortigen Rhede hatte, einzig und allein der Fahrlässigkeit und der Unfähigkeit der Behörden von Bordeaux zuzuschreiben. Als das Transportboot, auf welchem sich das Petroleum befand, in Brand gerieth, hätte man mit leichter Mühe allem weiteren Unglück vorbeugen können. Aber es fehlte eine jede höhere Direction, da die Spitzen der Behörden sich aufs Land begeben hatten, ohne auch nur einmal ihre Adressen für den Fall zurückzulassen, daß sich etwas ereignen sollte. Der Präfect war nämlich nach Arcachon gegangen, und der Oberst der Gendarmen befand sich in Royan, von wo er am nächsten Tage um 11 Uhr erst zurückkam. Von den höheren Militär-Behörden war auch Niemand anwesend, und sogar der Maire hatte sich aus Bordeaux entfernt, ohne daß man wußte, wo man ihn finden könnte. Die Anordnungen für die Sicherheit der Schiffe auf der Rhede blieben also ganz allein dem Hafencapitän überlassen, der sich jedoch als ein höchst bornirter, der ihm gewordenen Aufgabe nicht gewachsener Mann herausstellte. Das Erste, was man zu thun hatte, war, das brennende Schiff von einem Dampfer ins Schlepptau nehmen zu lassen und nach der offenen See zu führen. Dem Hafencapitän fiel dieses aber gar nicht ein, und als ihm nun der Capitän des Dampfers, der sein Feuer angezündet, den Vorschlag machte, daß brennende Schiff aus der Rhede hinauszuführen, wenn er ihm für den Schaden, den er nehme, gütig sei (sein Schiff war nämlich nicht versichert), so schlug er dieses ab, da er ein solches Versprechen nicht ablegen könne. Umsonst drang der Capitän des Dampfers in ihn, indem er ihm vorstellte, daß er wol sein Leben riskiren wolle, aber fremdes Eigenthum nicht preisgeben könne; der Hafen-Capitän blieb bei seiner Weigerung und ließ das zerstörungswerk ruhig vorwärtsgehen. In Bordeaux

herrscht selbstverständlich große Entrüstung über das Auftreten der Behörden. Daß auf der Rhede nicht noch größeres Unheil angerichtet wurde, ist übrigens nur einigen Schiffscapitänen und anderen Privatleuten zuzuschreiben. Die mit größter Selbstverleugnung die Initiative zur Rettung der übrigen bedrohten Schiffe ergriffen.

Locales.

— Laibach, 11. October. Der Kronprinz von Preußen ist am verflochtenen Samstag, 9. d. M., Abends 8 Uhr 27 Minuten mit Gefolge auf der Durchreise in Laibach eingetroffen und vom Herrn Landespräsidenten Konrad v. Eybesfeld und Obersten v. Gintowit im Bahnhofe begrüßt worden. Nach fünf Minuten Aufenthalt wurde die Reise nach Nabresina fortgesetzt.

— (Constitutioneller Verein in Laibach.) Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur siebenzehnten Versammlung, welche heute den 11. October d. J., Abends 7 Uhr, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Hebung der volkswirtschaftlichen Zustände in Krain. 2. Resolution in Betreff der Aufhebung des Zahlenlotos.

— (Hofrath Dr. Kun) wird heute Abends in der Versammlung des constitutionellen Vereines über den ersten Gegenstand der Tagesordnung einen Vortrag halten.

— (Die erste Männerchorprobe) findet heute Abends, das erste mal wieder unter Leitung des zur allgemeinen Befriedigung der Kunst wiedergegebenen Herrn Nedved statt.

— (Theater.) Die hier sehr beliebte Oper „Margarethe“ füllte bei ihrer vorgestrigen Aufführung das Haus wieder in allen Theilen, und folgte das Publicum den meist sehr gelungenen Leistungen mit reger Theilnahme. Den Preis des Abendes trug Frä. von Eder (Margarethe) für die im Spiele wie im Gesange gleich vorzügliche Durchführung der Titelrolle davon, und waren die zahlreichen Beifallsbezeugungen durchweg verdiente. Auch Herr Ander (Faust) wiewohl nicht bestens disponirt, gebührt gleiches Lob. Der „Valentin“ des Herrn Beck war eine ganz zufriedenstellende Leistung, ebenso der „Siebel“ des Frä. Allzar und die „Marthe“ des Frä. Bondy. Den „Meister“ sang ein neuer Bassist, Herr Wendlit. Herr Wendlit ist im Besitze einer zwar nicht in allen Lagen ausgeprägten aber ziemlich umfangreichen und klangvollen Stimme von hinreichender Schulung. Einiges sang er recht hübsch und erhielt der Debutant auch mehrfachen Beifall. Sein Spiel war ganz entsprechend. Die Chöre, besonders der Solistenchor im 4. Acte, hielten sich recht wacker, ebenso das Orchester. Ausstattung und Inszenierung ließen nichts zu wünschen übrig. — Die gestern stattgefundene erste slovenische Vorstellung wurde von dem zahlreich versammelten Publicum mit vielem Beifall aufgenommen. Der Prolog soll dem Vernehmen nach in Druck erscheinen. Der Reinertrag soll 244 fl. betragen.

— (Ueber die Eisenbahnbauten) wird uns aus Oberkrain, 7. October geschrieben: Wie ich schon unlängst erwähnt, dürfte nach dem Tunnel die Saverbrücke unter Globoko wohl das nächst-größte Kunstobject der Strecke Laibach-Tarvis sein; es wird daher nicht uninteressant sein, wenn ich etwas davon berichte. Die Brücke wird, wie ich aus dem Plane, den ich einsah, entnehme, eine amerikanische Gitterbrücke sein, ähnlich der Saverbrücke bei Littai oder der im Jahre 1863 aufgelassenen Draubrücke bei Marburg, — nur mit dem Unterschiede, daß bei den zwei erwähnten Brücken das Gitterwerk aus getheertem Holz besteht, resp. bestand und hier aus Schmiedeeisen sein wird, welches die rühmlichst bekannte Fabrik Körsi in Graz liefert. Die Spannung der Brücke wird 40° betragen und selbe auf 2 Brückenköpfen und einem Mittelpfeiler ruhen, die alle aus Stein gemauert werden. Da die Brücke nur für ein Geleis construiert wird, so wird die Breite nur 2° betragen; die untere Breite der Brückenköpfe beträgt aber nahe an 4 Klafter, daher sie gegen das Auflager pyramidal gebaut werden. Die Steine (Nagel-

fluße) zum Bau werden theils ganz in der Nähe des Objectes gebrochen, theils von Posatz überführt, wo sie knapp an der nach Villach führenden Post-Straße gebrochen werden. Da der Untergrund ziemlich fest ist, so werden nur wenige, kurze Piloten geschlagen, wobei von den Arbeitern je 25 Schläge gemacht werden und um das gleiche Tempo zu erhalten, diese Zahlenreihe von allen gesungen wird. Gemauert wird alles nur mit hydraulischem Kalk und kommt zu noch größerem Schutze um die Brückenköpfe und den Mittelpfeiler ein Kranz von Eichenpiloten. Gebaut wird das Object vom Herrn Unternehmer Rotter, der, wie schon erwähnt, die Strecke von Ottole bis zum Tunnel übernommen hat. — Das Eisen liefert aber die Unternehmung selbst aus der erwähnten Fabrik. — Besonders malerisch nehmen sich die vielen fremdländischen, meist italienischen Fuhrwerke mit Pferden und oft fantastisch aufgezäumten Maulthierern aus, welche Steine und Schotter verfahren, welcher letztere durch das aus dem innern Raume des Baues ausgepumpte Wasser gereinigt, sortirt und mit Cement vermischt, zur Füllung des innern Raumes an den Brückenköpfen verwendet wird. Sollte der heurige Winter nicht sehr streng sein und sich kein Mangel an Arbeitskräften einstellen, so dürfte die Brücke voraussichtlich bis Mai 1870 fertig sein. Am Tunnel, von dem die Brücke etwa 600 Klafter gegen Laibach entfernt liegt, geht die Arbeit nicht sehr rasch vor sich, da in Folge eines Bruches im Stollen eine kleine Verzögerung eingetreten ist; man ist in dem Stollen gegen Laibach vom Schacht aus 3 Klafter gekommen, vom Eingange von Laibach aus 4 Klafter, gegen Radmannsdorf wird noch nicht gegraben. — Zur leichtern Beförderung des Erdreiches aus dem Schachte wurde durch Herrn Tönnies in Laibach ein Pferdeweggeleis construiert, der seit 4 Tagen im Gange ist. Wie ich soeben vernehme, wird die Station Podnart (Haltestelle für Kropf, Steinbüchl und Neumarkt) Wasserstation mit Heizhaus und Drehscheibe, auch wird dem Gesuche einiger Gemeinden willfahrt und in Globoko ein Stationsplatz errichtet werden, wegen des seit einigen Jahren sehr stark besuchten Wallfahrtsortes Maria Hilf in Brezje in der Pfarre Möschnach, wo sich an Festtagen oft gegen zwei Tausend und mehr Andächtige aus nah und fern einfänden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 10. October. Der Kaiser ist gestern nach Versailles gefahren. In Aubin sind keine weiteren Unbestörungen vorgekommen. Die Pariser Wahlen finden am 15. December statt. Es steht eine Collectivmanifestation der Deputirten der Linken bevor.

Madrid, 10. October. In Valencia sind Unruhen ausgebrochen, sonst hat der Aufstand seine Bedeutung verloren.

Wien, 10. October. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 9. d. M., Nachmittags nach Zischl abgereist.

Ihre Majestät die Kaiserin sind mit Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Erzherzogin Marie Valerie gestern Vormittags nach Gödöllö abgereist.

Die „Wr. Ztg.“ vom verflochtenen Samstag enthält den Postvertrag mit Serbien. — Die gestrige „Wr. Ztg.“ enthält die durch die Unruhen in Cattaro nothwendig gewordene Verhängung von Ausnahmeverfügungen.

Paris, 9. October. Das „Journal officiel“ signalisirt bedeutende Unruhen in Aubin (Departement Aveyron) in Folge der Arbeitseinstellung der dortigen Grubenarbeiter in den Bergwerken der Compagnie d'Orleans.

Die Strikemacher wollten den Chefingenieur ertränken, verwundeten den Unterpräfectstellvertreter und steckten das Hauptwaarenmagazin in Brand. Gestern Morgen arteten die Unruhen in eine wahre Emeute aus; die Truppen, welche von den Arbeitern angegriffen wurden, gaben Feuer und sollen 10 getödtet und mehrere verwundet worden sein.

Börsenbericht. Wien, 8. October. Die heutige Börse zeichnete sich durch eine besondere Beliebtheit von Anlagspapieren aus. Allen voran steigerte das ungarische Eisenbahnanleihen in Folge von Käufen eines ersten Creditinstitutes seinen Preis um mehr als 3 fl., es notirte schließlich 105 bis 105.50. Heute beider Gattungen war ebenfalls stark begehrt und es stellte sich schließlich Papierrente auf 60.25, Silberrente auf 69.25, nachdem noch höhere Course zum Vorschein gekommen waren. 1860er Lose stiegen um 1/4 %. Lose von 1864 waren bis 117.50, 2 fl. über ihren gestrigen Cours, in Verkehr und gewinnen auch bei ihrem Schlusscourse 116.25 noch immer 1/4 %. Auch in 1869er Lose wurden namhafte Umsätze zu hohen Courten gemacht. Von Bankpapieren waren die älteren Gattungen, besonders Actien der Nationalbank begünstigt. Auf dem Eisenbahnactienmarkte war zwar im Allgemeinen eine günstige Stimmung vorherrschend, doch zeigte sich mit Ausnahme einiger Gattungen (besonders Nordbahn und Lombarden) keine weitgehende Veränderung der Preisverhältnisse. Devisen notirten annähernd wie gestern, Ducaten und Napoleons etwas höher. Effectives Silber war zur gestrigen Notiz mehr offerirt als gesucht.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.		Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			
in Noten verzinsl. Mai-November	60.25	60.35	
„ „ Februar-August	60.20	60.30	
„ Silber „ Jänner-Juli	69.15	69.25	
„ „ April-October	69.15	69.25	
Staatsanleihen rückzahlbar (2)	97.—	98.—	
Lose v. J. 1839	241.—	242.—	
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	88.—	88.50	
„ „ 1860 zu 500 fl.	94.30	94.50	
„ „ 1860 zu 100 fl.	99.—	99.50	
„ „ 1864 zu 100 fl.	116.25	116.75	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	116.—	116.50	

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.		Geld	Waare
zu 5 pCt.			
Böhmen	90.50	91.50	
Galizien	73.—	73.75	
Nieder-Oesterreich	92.—	93.—	
Ober-Oesterreich	92.50	93.50	
Siebenbürgen	76.—	76.50	
Steiermark	92.—	92.50	
Ungarn	79.25	79.75	

C. Actien von Bankinstituten.

Geld		Waare
Anglo-öferr. Bank abgest.		259.— 260.—
Anglo-ungar. Bank		92.50 93.—
Boden-Creditanstalt		— —
Creditanstalt f. Handel u. Gew.		257.50 258.—
Creditanstalt, allgem. ungar.		88.50 89.—
Escompte-Gesellschaft, n. d.		815.— 820.—
Franco-öferr. Bank		100.— 100.25
Generalbank		50.— 51.—
Nationalbank		718.— 719.—
Niederländische Bank		— —
Bereinsbank		97.— 98.—
Vereinsbank		113.— 114.—

D. Actien von Transportunternehmungen.

Geld		Waare
Alsb.-Gimmaner Bahn		165.50 166.50
Böhm. Westbahn		217.50 218.50
Carl-Ludwig-Bahn		246.25 246.75
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.		565.— 570.—
Elisabeth-Westbahn		182.— 182.50
Ferdinands-Nordbahn		2095.— 2105.—
Königsberg-Berger-Bahn		173.— 174.—
Franz-Josephs-Bahn		175.— 176.—
Leipzig-Görlitz-Berger-Bahn		197.— 198.—

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

Geld		Waare
Rothb. öferr.		345.—
Omnibus (erste Emission)		197.— 198.—
Rudolfs-Bahn		163.50 164.—
Siebenbürger Bahn		161.50 162.—
Staatsbahn		372.— 373.—
Südbahn		250.50 250.75
Süd-nordb. Verbind. Bahn		156.— 157.—
Theiß-Bahn		249.— 250.—
Tramway		127.50 128.—
Allg. öf. Boden-Credit-Anstalt		108.25 108.75
verlosbar zu 5 pCt. in Silber		90.50 91.—
dto. in 33 Z. rückz. zu 5 pCt. in d. W.		92.90 93.10
Nationalb. auf d. W. verlosb.		— —
zu 5 pCt.		90.— 90.50
Dest. Hypb. zu 5 1/2 pCt. rückz. 1878		— —
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.		90.— 90.50

F. Prioritätsobligationen.

Geld		Waare
a 100 fl. d. W.		
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Emiff.)		105.— 105.50
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.		91.75 92.25
Franz-Josephs-Bahn		99.50 100.—
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. 1. Em.		— —

Paris, 9. October. Bei den Unruhen in Aubin wurden 22 Personen verwundet, 14 blieben todt. Die Arbeiter nehmen noch eine drohende Haltung ein. Es wurden Truppen von Toulouse requirirt.

Madrid, 9. October. In Saragossa fand ein heftiger Kampf zwischen den Truppen und den Freiwilligen der Freiheit statt, welche die Waffen nicht ablegten. Die Emeute ist unterdrückt.

Telegraphische Wechselcourse

vom 9. October.
5perc. Metalliques 60.30. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.30. — 5perc. National-Anlehen 69.30. — 1860er Staatsanlehen 94.60. — Bantactien 725. — Credit-Actien 257.— — London 122.85. — Silber 120.10. — R. f. Ducaten 5.83.

Laibach, 9. October. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 53 Ctr., Stroh 13 Ctr.), 22 Wagen und 4 Schiffe (36 Rst.) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mitt.	
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Mchren	5 10	5 60	Butter pr. Pfund	— 42
Korn	3 —	3 13	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	2 80	3 6	Milch pr. Maß	— 10
Hafer	1 90	2 5	Rindfleisch pr. Pfd.	— 22
Salzfrucht	— —	3 65	Kalbsteisch	— 24
Heiden	2 80	3 —	Schweinefleisch	— 22
Hirse	2 60	2 83	Schöpfenfleisch	— 14
Kultur	— —	3 8	Hühner pr. Stück	— 30
Erbsen	1 50	— —	Tauben	— 15
Linzen	4 —	— —	Heu pr. Zentner	— 90
Erbsen	4 50	— —	Stroh	— 70
Erbsen	4 —	— —	Holz, hart, pr. Rst.	— 6 55
Rindschmalz Pfd.	— 51	— —	weiches, 22"	— 5
Schweinefleisch	— 42	— —	Wein, rother, pr.	— —
Speck, frisch	— 28	— —	Timer	— 9
— geräuchert	— 40	— —	— weißer	— 10

Lottoziehung vom 9. October.

Wien: 48 14 9 44 67.

Graz: 87 17 90 29 86.

Angekommene Fremde.

Am 8. October.

Stadt Wien. Die Herren: Moretti, von Italien. — von Riebach, von Samabor. — Ladner, Kaufm., von Graßlinden. — Sterbing, Handelsm., von Altemarkt. — Hofer Carl. — Dirschmann, Kaufm., von Glatthurn. — Ehrenreich, von Posen. — Globocnik, Gewerksbes., von Neumarkt. — Binko Stubej, Presbyter der Görzer Diöcese, von Graz. — Schlödeisen, von Wien. — Zentner, Kaufm., von Rudolfswerth. — Nörrenberg, Kaufm., von Jerslohn. — Schlaffer, Kaufm., von Triest. Elefant. Die Herren: Levitschnig, k. l. Bez.-Richter, von Lad. — Schöffel, k. l. Docent, von Leoben. — Gruber, Fabrikant, von Wien. — Hell, von Triest. — Willwoll, von Einsiedeln. — Capelletti, von Gili. — Jagodiz, von Triest. — Livingston, von Westport. — Dr. Romer, von Pest. — Gabel, Privatier, von Agram. — Butisse, Ingenieur. — Gobert, Ingenieur. — Dr. Colombani, von Triest.

Mohren. Die Herren: Parmag, Privatier, von Görz. — Jurach, Handelsm., von Castelnovo. — Frau Pichelbaum, Private, von Görz.

Theater.

Heute: Aus der Gesellschaft, Schauspiel in 4 Acten. Morgen: Wahn und Wahnsinn, Schauspiel in 3 Acten. und Recept gegen Schwiegermütter, Lustspiel in 1 Act.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

October	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 60° Reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
9.	6 U. Mg.	328.99	+ 5.3	windstill	3. Hälfte bew.	
	2 „ N.	329.41	+ 10.0	D. schwach	f. g. bewölkt	0.00
	10 „ Ab.	330.11	+ 7.6	D. schwach	f. g. bewölkt	
10	6 U. Mg.	330.53	+ 5.4	windstill	3. Hälfte bew.	
	2 „ N.	330.86	+ 10.2	W. schwach	heiter	0.00
	10 „ Ab.	330.88	+ 3.8	W. schwach	heiter	
9. Morgenroth. Vormittags einige wenige Tropfen. Nachmittags wechselnde Bewölkung. Abendroth. 10. Feiter, empfindlich kalt, Abendroth. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 7.6°, um 2.4°; das gestrige + 6.4° um 3.4° unter dem Normalen.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.						

G. Privatloose (per Stück.)

Geld		Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.		156.25 156.75
zu 100 fl. d. W.		14.— 15.—
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.		— —
Deserr. Nordwestbahn		89.75 90.25
Siebenb. Bahn in Silber verz.		86.75 87.—
Staatsb. G. 3 1/2 % 500 Fr. 1. Em.		— 138.—
Südb. G. 3 1/2 % 500 Fr.		114.75 115.25
Südb. Vons 6 % (1870-74)		— —
a 500 Francs		239.— 240.—

W. Wechsel (3 Mon.)

Geld		Waare
Augsburg für 100 fl. südb. W.		101.90 102.10
Frankfurt a. M. 100 fl. detto		102.10 102.25
Hamburg, für 100 Mark Banco		90.25 90.50
London, für 10 Pfund Sterling		122.85 122.95
Paris, für 100 Francs		48.80 48.85

Cours der Geldsorten

Geld		Waare
R. Münz-Ducaten		5 fl. 83 tr. 5 fl. 85 tr.
Napoleonsd'or		9 „ 81 „ 9 „ 82 „
Bereinsthaler		1 „ 80 „ 1 „ 81 „
Silber		120 „ — „ 120 „ 15 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Fr. vatnotirung: 86.50 Geld, 90 Waare		— —